

Kammerjäger fahren Stachel aus

Regelmäßig rücken die Tiroler Feuerwehren zur Beseitigung von Wespennestern bei Privatpersonen aus. Sehr zum Ärger der professionellen Schädlingsbekämpfer.

Von Nikolaus Paumgarten

Innsbruck – Ein entspannter Mittags-Griller am Sonntag auf der Terrasse, ein gepflegtes Abendessen im Garten. Und dann dauert es meist nicht lange, bis sie da sind: die räuberischen Wespen. Was in der warmen Jahreszeit zunächst einmal vor allem lästig ist, kann bei einer Wespengiftallergie auch schnell gefährlich werden. Vor allem dann, wenn sich die Tiere im unmittelbaren Lebensbereich der Menschen niederlassen, um dort ihr Nest zu bauen und auf ihrer Suche nach Nahrung und Baumaterial in die Häuser und Wohnungen eindringen.

Viele Betroffene greifen in solchen Situationen zum Telefon und rufen die Feuerwehr um Hilfe. So wurden im Vorjahr über die Leitstelle Tirol rund 300 Einsätze abgewickelt, die im Zusammenhang mit Bienenschwärmen oder Wespennestern standen. Im Jahr zuvor waren es sogar rund 700, heuer bisher 44. Nicht mitgerechnet sind dabei jene Einsätze, bei denen sich die Betroffenen direkt an ihre Freiwillige Feuerwehr im Ort gewandt haben.

Die Ausrückungen zur Beseitigung von Wespennestern werden allerdings nur dann kostenlos abgewickelt, wenn „Gefahr in Verzug“ ist, wie Landesfeuerwehrinspektor Alfons Gruber betont. Der Grund, wegen eines Wespennests die Feuerwehr zu



Die Entfernung eines Wespennestes in dieser Größe sollte unbedingt Profis überlassen werden.

Foto: Zoom-Tirol

rufen, müsse schon ein massiver sein. „Es gibt aber auch Feuerwehren, die es generell ablehnen, Wespennester zu entfernen“, sagt Gruber. Eine besondere Regelung hat die Feuerwehr Stumm im Zillertal unlängst beschlossen. Sie entfernt Wespennester ab sofort nur noch gegen die Zahlung einer Pauschale von 50 Euro. Diesen Schritt begründet das Kommando der Einheit auf der Gemein-

de-Homepage mit einer stark angestiegenen Anzahl von Ausrückungen zwecks Wespenbekämpfung.

Dass die Feuerwehren hierzulande nach wie vor regelmäßig als Schädlingsbekämpfer im Einsatz sind, sorgt allerdings für ordentlichen Ärger bei den professionellen Anbietern der Leistungen. Helmut Amstätter ist Sprecher der Tiroler Schädlingsbekämpfer und verweist

auf eine Vereinbarung, auf die man sich im vergangenen Jahr mit der Feuerwehrspitze geeinigt habe. Demnach habe man sich darauf verständigt, dass Wespennester ausschließlich von den professionellen Firmen und nicht mehr von der Feuerwehr entfernt werden dürfen. Wörtlich wirft Amstätter den Feuerwehren eine „schwarze Partie“ vor, wenn diese ausrücken und gegen nicht

versteuertes Geld zu Preisen weit unter dem Marktniveau die Nester entfernen. „Die kassieren ein Taschengeld, das dann wieder in ein Feuerwehrgeld geworfen wird. Wenn ich aber schwarze Kohle mache, sperren sie mich ein“, wettet Amstätter. Jeder solle das machen, was er am besten kann. Er kaufe sich ja auch kein Feuerwehrauto und fahre damit zu Bränden. Selbst bei „Gefahr in Verzug“ könne man davon ausgehen, dass die Feuerwehren nicht schneller eingreifen als die privaten Anbieter, betont Amstätter: „Wir sind – bei Bedarf auch an den Wochenenden – spätestens binnen drei bis vier Stunden am Einsatzort.“ Er warnt dringend davor, sich als Laie selbst an ein Nest zu wagen, das größer als ein Tennisball ist: „Kleine Nester kann man schon einmal mit einem Besen runterschlagen. Bei größeren empfehle ich: Hände weg und Experten rufen!“ Im Großraum Innsbruck kostet die Entfernung eines Wespennests je nach Anbieter zwischen 120 und 150 Euro, in Tirol bieten sieben Unternehmen professionelle Schädlingsbekämpfung an. Helmut Amstätter rechnet für heuer mit einem heftigen Wespennestjahr, schon jetzt hat er mit den lästigen Insekten alle Hände voll zu tun. Er und sein Team entfernen aktuell zwischen zehn und 20 Nester täglich. Die Hauptsaison für Wespen nimmt allerdings erst in den kommenden Wochen so richtig Fahrt auf.



In Telfs gab es zahlreiche Unwettereinsätze. Foto: zeitungsfoto.at

Über 100 Einsätze für Feuerwehren

Innsbruck – Am Ende zählte man in der Leitstelle Tirol am Montagabend über 100 Gewitter-Alarmierungen für die Feuerwehren. Die meisten gab es dabei rund um Telfs, aber auch im Unterland mussten die Einsatzkräfte zu überfluteten Kellern oder Unterführungen ausrücken. Innerhalb von kürzester Zeit waren enorme Regenmengen gefallen. Vereinzelt gab es auch Hagelschauer.

Das Blitzortungssystem von Ubimet registrierte alleine am Montagabend in Tirol über 8000 Blitze. Bundesweit waren es über 54.000 Ortungen. Nach Mitternacht waren die Regenfälle in Tirol dann größtenteils wieder vorbei, nicht aber die Arbeit für die Einsatzkräfte. Sogar Dienstagfrüh mussten noch Keller von Betriebsgebäuden ausgepumpt werden. In den kommenden Tagen wird das Wetter wechselhafter – die Gefahr von Gewittern wird dadurch kleiner. (TT)

Gerichtssplitter

Vergewaltigung angedroht, um doch noch Heirat zu erzwingen

Drei Jahre nach dessen Trennung traf sich ein türkischstämmiges Paar nun am Landesgericht wieder. Die Freude hielt sich in Grenzen. Hatte die Innsbruckerin den einstigen Verlobten doch angezeigt, da er ihr nicht nur nachstellte, sondern nach der Trennung – die Frau hatte den 28-Jährigen mit einer Nebenbuhlerin angetroffen – per Telefonat so richtig Angst gemacht hatte. „Ich schwöre, ich geb dir so viele Ohrfeigen, dass du behindert bist. Ich ritze dir das Gesicht. Oder ich töte dich. Außerdem habe ich mir schon überlegt, ob ich dich nicht einfach ins Auto zerze, um dich zu vergewaltigen und zu entehren, damit du mich doch noch heiraten musst!“, hieß es per Lautsprecher. Der 28-Jährige wies derlei Drohungen vor Richter Thomas Dampf von sich: „Ja, wo sind wir denn, Herr Rat? So was tät ich doch nie sagen. Fünf Jahre war ich mit der zusammen und hab ihr nicht einmal eine Watschn geben!“ Nicht mehr das Niveau der Bedrohten, die sich nach der Trennung einem Studi-

um zugewandt hatte. Womit der Arbeiter zudem nicht gerechnet hatte: Die Frau hatte das Gespräch aufgezeichnet. Vor einem Dolmetscher wurde es vor Gericht abgespielt. Darauf leugnete der wegen versuchter schwerer Nötigung Angeklagte, dass dies überhaupt seine Stimme sei. Umsonst. Staatsanwalt Florian Oberhofer: „Erst hat er versucht, sie normal zurückzugewinnen. Dann hat er den Druck erhöht!“ Auch Richter Dampf meinte, dass es paradox sei, dass immer wieder versucht werde, Partner mit Drohun-

gen zurückzubekommen: „Sie wollte Sie erst ja nicht einmal anzeigen, aber Sie haben halt nicht aufgehört, sie zu verfolgen!“ Zur Hälfte bedingte 3600 Euro Geldstrafe ergingen.

Ein 29-Jähriger musste sich gestern zum dritten Mal wegen Körperverletzung vor Gericht verantworten. Der Angeklagte bekannte sich dabei einer Körperverletzung, jedoch nicht der angeklagten versuchten schweren Körperverletzung, für schuldig. Er hatte im März im Streit mit einer Frau diese und zwei Männer in einer Lienzer Bar mit der Faust attackiert. Der Verteidiger meinte, sein Mandant reagiere impulsiv und habe ein ernsthaftes Alkoholproblem. Er bemühe sich aber, hätte bereits Wohnort und Freundeskreis gewechselt. Richter Gerhard Melichar sprach von „der letzten Chance, das Leben in den Griff zu bekommen“, und verhängte drei Monate Freiheitsstrafe sowie eine Geldstrafe von 2880 Euro. Auch eine Bewährungshilfe wurde weiterhin angeordnet. (fell, win)



Eine Frau wurde vom Ex-Freund per Handy bedroht. Foto: APA/Techt



81-Jährige nach Panne in Tunnel schwer verletzt

Eine 81-jährige Autolenkerin wurde bei einem Auffahrunfall am Montagabend auf der Inntalautobahn im „Amraser Tunnel“ schwerst verletzt. Die Polizei vermutet, dass die Lenkerin mit ihrem Pkw aufgrund einer Panne auf dem ersten Fahrstreifen anhielt. Ein nachkommender 44-Jähriger konnte mit seinem Klein-Lkw nicht früh genug ausweichen oder bremsen. Das Fahrzeug fuhr mit großer Wucht auf das Heck des Autos auf. Der Pkw der Frau wurde über den Randstein gegen die Tunnelwand geschleudert. Die im Auto eingeklemmte Frau konnte nur mithilfe einer Bergeschere aus dem Fahrzeug geborgen werden. Sie wurde in die Klinik gebracht. Der Lkw-Lenker blieb bei dem Auffahrunfall unverletzt.

Foto: zeitungsfoto.at

Streit in Pertisau eskalierte

Pertisau – Eine laut Polizeibericht „körperliche Auseinandersetzung“ zwischen vier Männern gab es Dienstagfrüh in Pertisau. Doch warum ein 30-jähriger Ungar, ein 26-jähriger Slowake und zwei deutsche Staatsbürger aneinandergerieten, das war gestern trotz intensiver Erhebungen noch völlig un-

klar. Wie die Polizei mitteilte, haben sich der 31-jährige Deutsche und der 23-jährige Deutsche bei dem Vorfall leichte Verletzungen zugezogen. Der 31-Jährige wurde mit der Rettung ins Krankenhaus Schwaz gebracht. Der 23-jährige Deutsche wollte mit seinen Verletzungen hingegen selbstständig einen

Arzt aufsuchen. Die Beamten nahmen den Ungar und den Slowaken zudem vorläufig fest, um deren Identitäten zu klären und sie einzuvernehmen. Die beiden befinden sich mittlerweile aber wieder auf freiem Fuß. Sie müssen allerdings nach Abschluss der Ermittlungen mit einer Anzeige rechnen. (TT)